Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 4 (1896)

Heft: 2

Rubrik: Kleine Zeitung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Prüfungsresultate, welche, wie allgemein üblich, an Hand von Diagnosentäfelchen gemacht wurden. Die von Herrn Minder geleiteten Transportübungen fielen befriedigend aus. Die eigentlich praktische Seite dieser Übungen, die bei einem Unglücksfalle anzuwendende Transportart auszuwählen und den Verhältnissen entsprechend auszuführen, mußte wegen mangelnder Zeit den späteren Übungen des Samaritervereins überlassen werden. — Sämtlichen Kursteilnehmern, welche sich zum großen Teil in den Samariterverein aufnehmen ließen, konnte man den Samariterausweis verabfolgen.

In Laupen wurde unter der vorzüglichen Leitung des Herrn Dr. von Lerber und Hülfslehrer Aschbacher der zweite Samariterkurs veranstaltet und zu Ende geführt. Laut Bericht des Herrn Dr. E. Jordy, welcher als Vertreter des Centralvorstandes des schweiz. Samariterbundes der Schlußprüfung beiwohnte, hatten sämtliche Kursteilnehmer in vorzüglicher Weise gezeigt, daß durch fleißigen Besuch des 32stündigen Kurses vieles gelernt und Tüchtiges geleistet wurde.

Solothurn. Die Schlußprüfung der beiden Samariterkurse hatte am 22. Dez. 1895 ein zahlreiches Publikum in die Räume der Kantonsschule gezogen. In der Aula zeigte der Frauenkurs (60 Mitglieder) an zahlreichen Verbandsobjekten (kleinen Schulknaben), was sie während dem sechswöchentlichen Kurse in der Kunst des sachverständigen Verbindens, Legens und Pflegens, kurz der ersten Hülfeleistung gelernt hatten. Es waren von den bei Unfällen vorkommenden die häufigeren: Quetschungen, Überfahren, Arm- und Beinbrüche, Brand- und Schnittwunden 2c., vertreten und je von einer Gruppe behandelt worden. Das Gleiche geschah in einem Nebensaale von den männlichen Kursteilnehmern (am Schlusse 40, wovon 3 aus dem Leberberg), nur daß hier nebst den „civilistischen Unfällen" noch teilweise die Verbindung und der Transport von verwundeten Soldaten zur Darstellung kam. Um 2 Uhr erschienen die Experten des schweiz. Samariterbundes, die HH. Doktoren Schenker (Aarau) und M. v. Arx (Olten), nahmen die Verbände in Augenschein und examinierten die einzelnen Teilnehmer. Obschon die Fragen etwas eingehend waren und teilweise ziemlich anatomische und physiologische Kenntnisse voraussetzten, so wurden sie doch von den meisten richtig beantwortet; einzelne Damen bewiesen, daß sie entschieden Talent zu Helferinnen und Pflegerinnen haben.

Um halb 5 Uhr war das Examen fertig und Herr Major Dr. Schenker hielt an die versammelten Teilnehmer und Zuhörer eine kurze Ansprache, worin er für sich und seinen Kollegen der Befriedigung Ausdruck gab, daß dieser erste Kurs in der Stadt Solothurn so zahlreich besucht war und daß so tüchtig gearbeitet worden sei; die Prüfung habe sowohl in theoretischer Hinsicht wie in praktischer befriedigende Resultate ergeben. Er glaubt aber, bei diesem Anfange solle man auch in Solothurn nicht stehen bleiben, sondern es sollte, um die erworbenen Kenntnisse zu behalten und auszubilden, eine Sektion des Samariterbundes und eine solche des Vereins vom Roten Kreuz gebildet werden. Diesem Wunsche wurde in der Weise entsprochen, daß Herr Pfarrer Ziegler séance tenante die Konstituierung einer Männer- und Frauensektion des Samariterbundes anzeigen konnte. („Soloth. Anz.")

Kleine Zeitung.

Barbara Schinner, die Heldin der Menschenliebe, in Freiburg i. Ü. (1746—1816).

Wie die Stadt Besançon einst in Schwester Martha, so hat auch Freiburg im Uechtland in Barbara Schinner ihre Heldin der Wohlthätigkeit und Nächstenliebe besessen.

Es war während der großen Kriege, die sich um 1799 herum in der Schweiz abspielten. Ganze Züge von kranken Soldaten, Verwundeten und Gefangenen durchzogen die Stadt Freiburg, wo ein Militärspital errichtet worden war. Die freiburgische Heldin war eine Frau aus dem Volke, von Beruf Hebamme. Barbara Schinner oder Babelon Bourket — unter diesem Namen war sie in ihrer Vaterstadt bekannt — war am 18. Juli 1746 in Freiburg geboren. Ihre Eltern waren Joseph Etienne Tschoupauer und Marie Elisabeth Kleely; die Ehe hatte sie geschlossen mit Rudolf Schinner, genannt Bourket. Weniger glücklich als Schwester Martha von Besançon, der es vergönnt war, ihre Tage und manchmal auch ihre Nächte am Lager ihrer Kranken zuzubringen, mußte Barbara Schinner neben dem Berufe, der ihr und den ihrigen den Lebensunterhalt verschaffte, die Zeit zu gewinnen suchen, die sie ihren un-

glücklichen Soldaten widmete. Franzosen, Österreicher, Russen, sie behandelte sie alle mit gleicher Liebe und solcher Sorgfalt, daß die russischen Gefangenen und Verwundeten, die nur durch Zeichen sich mit ihr verständigen konnten, ihr innig die Hand küßten und ihr zuletzt den Namen Mutter gaben, eines der ersten Worte, das sie von der fremden Sprache lernten, die sie von ihrer Umgebung sprechen hörten. Ohne andere Mittel als diejenigen, die ihr die Ausübung ihres Berufes einbrachte, benutzte sie die Verbindungen, die sie vermöge des letzteren zu den besten Häusern der Stadt besaß, um ihren Schützlingen Nahrung, Kleidung und das Notwendigste zu verschaffen. Sie schreckte vor keinem Bittgang, vor keiner abweisenden Antwort zurück, wenn es sich um die Unglücklichen handelte, denen sie ihr thätiges Mitleid geschenkt hatte. Ja, wenn sie es konnte, fügte sie zum Notwendigen das Überflüssige. So vergaß z. B. Babelon ihre Pfleglinge nicht, als am heiligen Abend die Erwachsenen, unter dem Vorwande, für die Kinder ein Fest zu bereiten, sich selbst gütlich thaten, und setzte es durch, daß auch jene ihren Teil an der allgemeinen Freude hatten.

Und diese Frau, die den Leiden der Menschheit so viel Mitgefühl entgegenbrachte, wußte auch inmitten der durch das wüste Lagerleben verwilderten Soldaten ihre Würde als Frau und Gattin zu bewahren. Sie duldete nie, daß in ihrer Gegenwart ein unanständiges Wort gesprochen wurde. Als einst ein französischer Soldat sich eine Vertraulichkeit erlaubte, erhielt er von Barbara Schinner eine Züchtigung, die ihm die Lust zu weiteren Versuchen gründlich benahm. — Wie Schwester Martha in Besançon, war auch ihre Vorgängerin in Freiburg allen alles und fragte nicht nach der Herkunft, nach dem Glauben und den Ansichten desjenigen, dem sie Gutes that. Immerhin glaubte man bei ihr eine gewisse Vorliebe für die österreichischen und russischen Soldaten bemerkt zu haben, deren Sache ihre Sympathien wie diejenigen vieler anderer in Stadt und Kanton Freiburg galten. Die Parteigänger Frankreichs, die Anhänger der neuen Ordnung machten ihr dies zum Vorwurf und man sprach sogar davon, sie ins Gefängnis zu schleppen. Da rief Barbara aus: „Aber was soll aus meinen Kindern werden, wenn Ihr mich einkerkert?"

Die menschenfreundliche Thätigkeit der Schwester Martha, die sich in einer wichtigen Stadt Frankreichs, fast unter den Augen der im Jahre 1814 bis in diese Gegend vorgedrungenen alliierten Fürsten vollzog, trug ihr neben einem glänzen Namen noch die Dankbarkeitsbeweise der Fürsten ein, welche um die Wette das wollene Kleid der einfachen Ordensschwester mit ihren Ehrenkreuzen schmückten. Die Aufopferung der armen Freiburger Hebamme aber blieb den Fürsten unbekannt, wenn wir den Erzherzog Karl ausnehmen, der ihr im Jahre 1801 eine Entschädigung von 11 Louisd'or mit einem Dankschreiben des kaiserlichen Kriegsrates zukommen ließ. „Dieses Schreiben," sagte die brave Frau mit Thränen in den Augen, „freut mich mehr als das Geld, so nötig ich es auch habe."

Man hat oft und zur Genüge — und leider häufig nicht ohne Grund — wiederholt: Der Prophet gilt nichts in seinem Vaterlande. Dem gegenüber darf mit Genugthuung darauf hingewiesen werden, daß Barbara Schinners Tugenden die Anerkennung ihrer Mitbürger fanden. Ihr Lob ertönte überall und wurde sogar von der Kanzel herab verkündigt. So hielt z. B. am 20. Juli 1801 der Franziskaner Pater Tardy, Provinzial seines Ordens und Freund des Pater Girard, in der Kirche seines Klosters eine Predigt, in der die edelmütige Frau verherrlicht und ihren Mitbürgern als nachahmenswertes Beispiel hingestellt wurde. Doch wie kommt es, daß niemand daran gedacht hat, die verehrten Züge dieses Engels der Unglücklichen, dessen Edelsinn der Stadt Freiburg, der Schweiz und der ganzen Menschheit zur Ehre gereicht, durch den Pinsel oder den Meißel uns aufzubewahren?

Barbara Schinner beschloß ihr Leben der Mildthätigkeit am 16. Dezember 1816, im Alter von 70 Jahren. Ihre sterbliche Hülle wurde im Gemeindefriedhof, der damals die Kirche zum heiligen Niklaus umgab, zur Ruhe getragen.

(Übersetzung einer Skizze von Prof. Alex. Daguet, im Bulletin international de la Croix-Rouge, 1875, pag. 61.)

Von der Verpflegung der Verwundeten im Jahre 1450, während Nürnbergs Fehde gegen Albrecht von Brandenburg, heißt es in der Chronik von Nürnberg:

„Item unsere Herren vom rate hatten bestelt zwen ertzt, die die leut punden und heilten. — Item mer speiset man alle wunt leut also: jeder, der wunt werd, der muß von dem arczt, der in pant, ain zaichen bringen auf aim papier zu der kuchen; do nam man ims

denn und gab im von plech gemacht 1 zaichen, daz sant er all tag nach der speis, und die kuchenmeister gingen all 14 tag zu den erczten und namen der wunten namen geschriben; und (von) welchem der arczt sprach, der der kost nit mer not dürftig wer und geheilt was, demselben nam man daz zaichen in der kuchen und gab im der speis nit mer." y.

Büchertisch.

4. **Rettungswesen.** Von Dr. George Meyer in Berlin. Separatabdruck aus der Real-Encyklopädie der gesamten Heilkunde (Encyklopädische Jahrbücher, V. Band). Wien und Leipzig, Urban und Schwarzenberg, 1895. — Ein 69 Seiten starkes Heft, welches alles Wissenswerte auf dem Gebiete des Rettungswesens aller Staaten enthält. Zahlreiche Illustrationen betr. Transportmittel, Lagerungsgerätschaften, Epidemie-Baracken, Eisenbahn-Krankenwagen, Vorrichtungen zur Rettung Schiffbrüchiger u. s. w. erläutern den Text und eine große Zahl von Tabellen veranschaulicht die Thätigkeit der vielen auf dem Gebiete des Rettungswesens beteiligten Vereine und Gesellschaften des Kontinents und der übrigen Länder. Wer sich von der Entwicklung und vom gegenwärtigen Stande des Rettungswesens ein klares Bild verschaffen will, für den ist die Lektüre der verdienstvollen Meyer'schen Arbeit unerläßlich..

5. **Die Ausstellung der Männervereine vom Roten Kreuz zu Straßburg 1895.** Preis 50 Pf. (zum Besten des Roten Kreuzes). Beiheft zum 16. Bande des „Archivs für öffentliche Gesundheitspflege in Elsaß-Lothringen". Straßburg, elsäßische Druckerei und Verlagsanstalt (vormals G. Fischbach) 1896. — Wir begnügen uns damit, auf diesen interessanten Bericht unter Hinweis auf die Nummern 4 und 12/1895 dieses Blattes aufmerksam zu machen.

6. **Die Leipziger Sanitätswachen.** Ihre Entstehung, Einrichtung und Thätigkeit in den Jahren 1883—1893. Von Dr. med. Max Kormann. Preis 1 Mk. 50. München, medizinischer Verlag von Seitz und Schauer. — Ständige Sanitäts-Hilfsposten giebt es bekanntlich bei uns in der Schweiz noch nicht, wenn nicht das sogenannte Dispensaire des Genfer Arztes Dr. Wyß als Anfangsetappe eines solchen betrachtet werden will. Nichtsdestoweniger bietet die Arbeit des Herrn Dr. Kormann auch für Schweizer außerordentlich viel Interessantes, und wenn einmal die Zeit kommen sollte, da in den größeren Schweizerstädten, speziell in Zürich, an die Schaffung von Unfallstationen oder Sanitätswachen herangetreten werden muß, dürfte es unerläßlich sein, sich mit der Kormann'schen Schrift und mit der ganzen Organisation des unter der vorzüglichen Leitung des Herrn Dr. med. Aßmus stehenden Samaritervereins vertraut zu machen. Der beschränkte Raum gestattet uns leider nicht, auf Einzelheiten der Broschüre einzutreten, welche mit ihren erläuternden Tabellen aller Art für Samariter, Ärzte und Verwaltungsbeamte eine Fülle interessanten Materials darbietet.

7. **Die erste Hilfe bei schweren Verletzungen.** Von Dr. med. Karl Winkelmann, Spezialarzt für Chirurgie in Barmen. Mit vielen Abbildungen. Preis 1 Mk. Leipzig, Druck und Verlag von C. G. Naumann. — Ein vorzügliches Büchlein, jedoch ausschließlich für den Gebrauch der Ärzte bestimmt, welche in demselben einen trefflichen Ratgeber für eine Menge schwerer und seltener Verletzungen, welche während der klinischen Semester nicht zur Beobachtung gelangten, finden werden. Ganz besonders empfehlen wir das Winkelmann'sche Vademecum allen denjenigen Ärzten, welche sich mit der Leitung von Samariterkursen beschäftigen.

8. **Die Hygieine der Menstruation im normalen und krankhaften Zustande.** Von Sanitätsrat Dr. Livius Fürst. Leipzig, Verlag von A. Langkammer, 1894. Preis 3 Mk. 20 Pf. — Ein treffliches Büchlein, das eine Menge guter Räte für unsere Frauenwelt enthält. Wir haben an den darin gegebenen hygieinischen Vorschriften durchaus nichts auszusetzen und vermissen nur die Beschreibung einer einfachen, allen Frauen zugänglichen Menstruationsbinde. Mit der gegebenen Kritik der primitiven Binden sind diese keineswegs abgethan; die gesellschaftlichen Kreise, welche Fürsts Binden sich zulegen werden, sind gewiß sehr eng gezogen und daher wäre zu wünschen gewesen, daß ein einfaches Modell — und es giebt solche, die Empfehlung verdienen — seine Aufnahme in das Büchlein gefunden hätte. Die Hygieine wird nur dann ihre segensreiche Wirkung recht entfalten, wenn ihre Ratschläge praktisch, nicht zu kostspielig und daher von den weitesten Kreisen zu befolgen sind. Dr. G.

9. **Taschenkalender für schweiz. Wehrmänner pro 1896 (20. Jahrgang).** Verlag von J. Huber, Frauenfeld. Preis 1 Fr. 85. Ein alter lieber Bekannter! Der neue Jahrgang ist mit dem charakeristischen Bilde des Obersten H. Wieland sel. geschmückt und enthält überdies einen warm empfundenen Nachruf an den hochverdienten Offizier. Im übrigen bietet der Kalender, wie immer, eine Fülle neuen, interessanten Materials; ein Teil des Inhaltes ist nach Maßgabe der Fortschritte unserer Heereseinrichtungen neu bearbeitet; von den ganz neu aufgenommenen Gegenständen nennen wir außer dem bereits erwähnten Lebensabriß mit Porträt von Oberst-Corpskommandant Wieland: Vorschrift über die leihweise Abgabe von Gewehren; Abbildung des 12 cm Positionsgeschützes; Militärischer Vorunterricht 3. Stufe; Kriegsbilder (Die Schweizer bei Polotzk; Feuerdisciplin; In den Laufgräben vor Straßburg 1870; Die Fahne der Einundsechziger); Index der zweiten 10 Jahrgänge des „Taschenkalenders". — Außerdem enthält der Kalender wie üblich, eine Schreibtafel, Meldungsformulare, Kassabuch, Schreibpapier und eine Schweizerkarte mit Territorialeinteilung, sowie auf der Rückseite der Schweizerkarte eine Uebersicht der Blätter der Dufourkarte und des topographischen Atlas der Schweiz. Schließlich erscheint im Monat Mai ein Supplement, enthaltend Dienstkalender mit diversen Formularen, Schultableau, Ordre de bataille pro 1896 und einem Verzeichnis der Militärbeamten inklusive Instruktoren; dieses Supplement kostet 60 Cts.

Wir empfehlen unsern Lesern, besonders denjenigen der Militärsanität, den Wehrmannskalender als eine reiche Quelle militärwissenschaftlicher und unterhaltender Mitteilungen neuerdings auf's angelegentlichste.